

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementpreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für

Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätesten
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corruspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingesandt“ mit
20 Pf. berechnet.

Nr. 6.

Dienstag, den 13. Januar 1880.

5. Jahrg.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungs-Stammrolle betreffend.

Die deutsche Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 bestimmt unter §§ 20 und 23 Folgendes:

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar desjenigen Kalenderjahres, in welchem der Militärpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet, und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht der Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist.

Nach Beginn der Militärpflicht haben die Wehrpflichtigen sich zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Ist sein Aufenthalt ein vorübergehender, so hat er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, das heißt desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, zu melden. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs-Bezirk verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche die Stammrolle daselbst führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Es werden hiermit alle Diejenigen, welche nach den vorstehenden Bestimmungen der deutschen Wehrordnung am hiesigen Orte meldepflichtig sind, aufgefordert, innerhalb der Zeit

und zwar Nachmittags 3—5 Uhr eines jeden Wochentages vom 15. Januar bis 1. Februar 1880

behufs Eintragung ihrer Namen in die Rekrutierungs-Stammrolle an hiesiger Rathsstelle sich persönlich zu melden. Dabei ist von Denen, die sich zum ersten Male anmelden, der Geburtschein, von allen Anderen aber der nach der Musterung empfangene Loosungs- und Gestellungsschein vorzulegen.

Gleichzeitig ergeht an alle Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Aufforderung, die unter ihrer Aufsicht stehenden militärpflichtigen Personen, welche vom hiesigen Orte zeitig abwesend sind, unter Beobachtung der vorstehenden gesetzlichen Bestimmungen rechtzeitig anzumelden.

Zwönitz, am 2. Januar 1880.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die Regierung hat ihr Wort eingelöst, die Nothstands-vorlage ist Donnerstag dem Abgeordneten-hause zugegangen. Der Landtag, der sonst gern kargt und mindestens größeren Forderungen gegenüber gern Einwendungen erhebt, wird diesmal einig für die Regierungsvorlage stimmen, und wenn ja noch eine Stimme der Opposition sich wagen sollte, so wird sie es höchstens thun, weil sie gern mehr bewilligen möchte, als die Regierung verlangt. Auch in einem anderen Gefühle sehen wir heute alle Parteien sich begegnen, — in der Theilnahme für den Fürsten Bismarck, der sich wieder erheblich schlechter befinden soll. Man muß von ernstlichen Besorgnissen ergriffen werden bei der Nachricht von der Verschlimmerung seines Befindens. Gerade in diesem Augenblicke können wir seine Kraft in der Leitung der auswärtigen Angelegenheit nicht vermissen. Die Schwierigkeiten häufen sich und nur die Wucht des Bismarck'schen Einflusses reicht aus, sie zu zerstreuen. Gerade in diesem Augenblicke kann das Reich den Fürsten Bismarck nicht entbehren. Es braucht nicht bloß seine Kraft, nicht bloß sein Ingenium, sondern auch vorzüglich das Gewicht seines Namens. Nicht das, was er von Fall zu Fall thut, nicht die einzelne Handlung für sich allein wirkt beim Staatsmann, sondern zumeist die Summe des Vertrauens oder Mißtrauens, die er sich erworben. Wenn irgend wo so gilt in der Diplomatie das Wort: wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe. Zur Zeit ist Fürst Bismarck der meistrespectede, der eigentliche Führer der Europäischen Diplomatie, — jeder Nachfolger, und hätte er dasselbe Genie, dieselbe Kraft, er müßte auch dieselbe große Gelegenheit und dieselbe Zeit brauchen, um sich die gleiche Achtung zu verschaffen. In ruhigen Zeiten braucht's ja auch keiner Heroen zur Führung der politischen Geschäfte Deutschlands, heute aber ist der Klang des Namens Bismarck allein schon eine Macht, die wahrhaft wunderthätig ist, und diese Kraft, das Vaterland kann sie jetzt brauchen. Von der überraschenden Wirkung dieser Macht bot die jüngste Cabinetskrise in Frankreich ein drastisches Exempel. Gerade jetzt, da immerhin noch Unklarheit besteht über die Absichten Rußlands Deutschland gegenüber, da die Verhandlungen mit dem Vatikan eben wieder in Fluß kommen wollen, da die Italia irridenta sich wieder regt und

Oesterreich bedroht, an dessen Geschick wir jetzt den unmittelbarsten Antheil haben, gerade jetzt wirken die ungünstigen Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck erschreckend. Man darf zwar den positiv auftretenden Nachrichten einigermaßen mißtrauen, immerhin läßt die abermalige Verschiebung der beabsichtigt gewesenen Rückkehr nach Berlin, darf die plötzliche und von Barzin aus dringend verlangte Rückreise der Frau Fürstin nach Barzin für ein ungünstiges Symptom angesehen werden. Wie übrigens im Abgeordneten-hause vom Regierungstische aus einem theilnahmsvollen Abgeordneten geantwortet wurde, lauten die gestrigen Nachrichten über das Befinden des Fürsten Reichskanzlers wieder günstiger.

Oesterreich-Ungarn. Wie leicht erklärlich, hat das Attentat auf das spanische Königspaar auch in Wien große Erregung hervorgerufen. Ist doch die junge Königin, welche nur durch einen Zufall von der Kugel Otero's verschont blieb, eine Habsburger Prinzessin und erfreut sich in der österreichischen Kaiserstadt großer Beliebtheit. Der außerordentliche Gesandte des Königs von Spanien am Wiener Hof, Senor August Comte, war der Erste, welcher von dem Attentat Kunde erhielt. Das Telegramm war gegen Abend eingelaufen. Franz Joseph und die Mitglieder der kaiserlichen Familie wurden jedoch erst am anderen Tage davon unterrichtet, daß das Leben König Alfonso's und mit ihm das seiner jungen Gemahlin in so großer Gefahr geschwebt hatte. Dies geschah auf den ausdrücklichen Wunsch der Königin Christine. Sie hatte beim Verlassen des Theaters selbst die Telegramme abgefaßt, welche für den Kaiser, sowie für ihre Eltern, den Erzherzog Albrecht und die Erzherzogin Elisabeth bestimmt waren, ihnen jedoch erst am anderen Tage übermittelt werden sollten.

Frankreich. In den diplomatischen Kreisen in Paris spricht man schon nicht mehr von der Candidatur Challemel-Lacours für den Berliner französischen Botschafterposten und der Konseilspräsident thut seinerseits Alles, um Challemel-Lacour zu beseitigen. Sein Kandidat ist nach wie vor St. Vallier. Die innigen Beziehungen, welche Freycinet mit Hohenlohe angeknüpft hat, lassen es ihm wünschenswerth erscheinen, in Berlin jenen Diplomaten zu halten, der es offenbar verstanden, sich die Geneigtheit des Hofes und des Fürsten